

Feldsalat: Sorten und verschiedene Herkünfte im Vergleich

Immer wieder berichten Praxisbetriebe über unterschiedliche Ertrags- und Qualitätsergebnisse beim Anbau von Feldsalat. Diskutiert wird in diesem Zusammenhang auch der Einfluß der Herkunft. Strittig dabei ist die Frage, ob die Ökologische Vermehrung gleichwertig, schlechter oder gar besser ist als die konventionelle.

Versuche der LVG Heidelberg

Daher wurden im Herbst letzten Jahres an der LVG Heidelberg 4 Sorten Feldsalat von verschiedenen Vermehrern im frostfreien Folienhaus-Anbau getestet. Es kam sowohl Saatgut in Ökoqualität als auch „konventionell ungebeizt“ zum Einsatz.

Der Feldsalat wurde gepflanzt am 22.11.07 in 4er Erdpresstöpfe (6 Korn/ Topf, Biopresstopferde von Klasmann-Deilmann), im Abstand 12 x 10 cm (83 St/ m²), mit einer Aufdüngung auf 90 kg N/ ha nach Nmin-Messung.

Die Kultur erfolgte „frostfrei“. Geerntet werden musste allerdings schon zeitig, am 24.01.08, da ein Befall mit Falschem Mehltau um sich zu greifen drohte. Zum Erntezeitpunkt lag bereits ein hoher Befall mit Falschem Mehltau und Pythium vor. Während der Pythium-Befall über alle Varianten hinweg gleich auftrat, breitete sich der FM vor allem bei Granon (öko) und bei Elan (öko) aus. Echter Mehltau trat im Versuch nicht auf. Hiergegen wurde allerdings auch 2mal während der Kultur mit Milsana (+Trifolio S) gespritzt.

Insgesamt konnte daher nur ein mittleres Ertragsniveau erzielt werden. Unterschiede waren dennoch zu

sehen. Die Ergebnisse zeigen einerseits, dass Elan nach wie vor eine wichtige und ertragreiche Sorte ist und andererseits, dass die Herkunft tatsächlich einen entscheidenden Einfluß darauf haben kann, wie hoch der Ertrag tatsächlich ausfällt. So brachte eine Ökovermehrung (= Bingenheim) den höchsten Ertrag an marktfähigem Feldsalat, eine andere (= Sativa) den niedrigsten Ertrag aller Varianten. Der Versuch zeigt ganz klar, dass Öko-Saatgut und konventionelles Saatgut vergleichbare Erträge liefern. Eine Schwarz-Weiß-Malerei mit dem Tenor „öko“ ist schlechter, stimmt auf keinen Fall.

Rudolf Regnat / Schäfer, Sauer

Versuche aus Bamberg

Ertragseinfluß von Sorten, Herkünften, Saatgutbehandlung, Standraum

Im Zuge unseres Projektes „Netzwerk Forschung im ökologischen Gemüsebau“ sprachen sich die Versuchsanstalten von „Heidelberg“ und „Bamberg“ bei einigen Versuchen ab. So konnten z. B. bei Feldsalat durch die Verwendung gleicher Sorten und Herkünften mehrere Versuchsfragen parallel bearbeitet werden. Zudem konnte getestet werden, welchen Einfluß der Standortbedingungen (und die evtl. unterschiedlichen Kulturmaßnahmen) auf die erzielten Ergebnisse haben. In Bamberg liefen 2 Versuche zu Feldsalat, mit interessanten Ergebnissen.

1. Versuch in „Bamberg“

Getestet wurden die Sorten Elan, Favor, Juwallon, Granon und Rodion

Kulturdaten: Pflanzung 29.11.06 von 4er Erdpreßtöpfen (5 Korn/T), 80 T./ m² (10 x 12) in frostfreie Folienhaus, ohne Düngung bei Tomaten-Vorkultur

Der Test der Keimfähigkeit des Saatgutes lieferte bereits die erste interessante Ergänzung zum Heidelberger Versuch. Während 4 Sorten zwischen 96 - 100% KF lagen, lieferte die Sorte Elan von Sativa mit knapp 80% die schlechteste Keimfähigkeit. Jedoch blieb er als einzige „unbehandelte“ Variante im Anbau bis zum Schluß absolut frei von Falschem Mehltau

DIE FOLGENDEN SORTEN UND HERKÜNFTE STANDEN IM VERGLEICH:

ELAN	- BINGENHEIM (ÖKO), SATIVA (ÖKO), HILD (KONV)
GRANON	- HILD (ÖKO), HILD (KONV)
FAVOR	- VITALIS (ÖKO), ENZA (KONV)
JUWALLON	- ENZA (KONV)

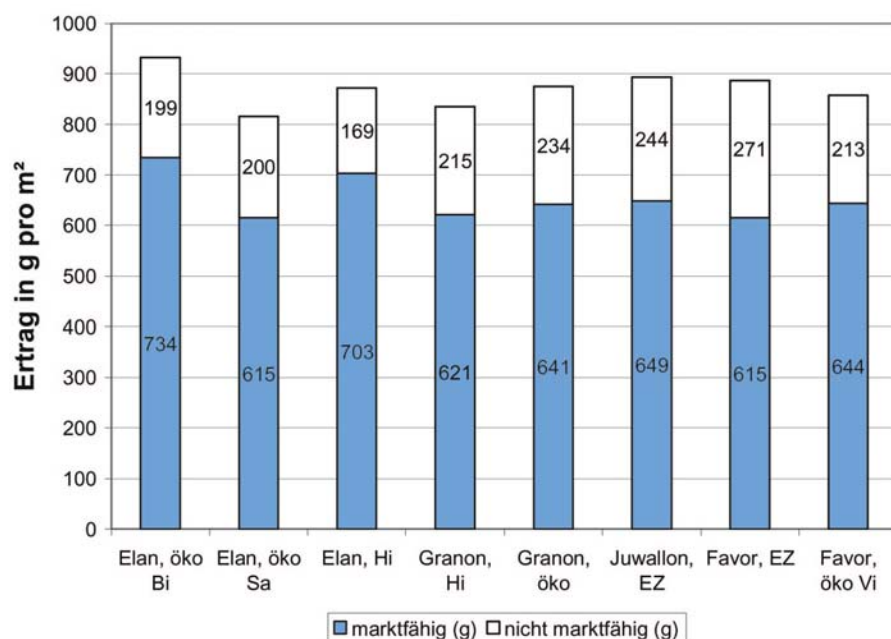


Abb. 1: Gesamtertrag und marktfähiger Ertrag verschiedener Feldsalatsorten beim Anbau im kalten Folienhaus, Pflanzung am 22.10.2006, Ernte am 24.01.2007 (Quelle: Versuche im dt. Gartenbau, LVG Heidelberg / Rita Schäfer, Heike Sauer)

und Botrytis, ein ziemlich sicheres Indiz dafür, dass das Saatgut frei von Pilzbelastung war.

An der Sorte Favor (EZ) konnte gezeigt werden, dass die Warmwasserbeize (WWB) einen guten Schutz gegen den Befall mit falschem Mehltau bietet. Obwohl eine WWB bei Granon interessanter gewesen wäre, wie man (im Nachhinein) aus dem Pilzbefall im Laufe der Kulturs dieser Sorte ersehen kann.

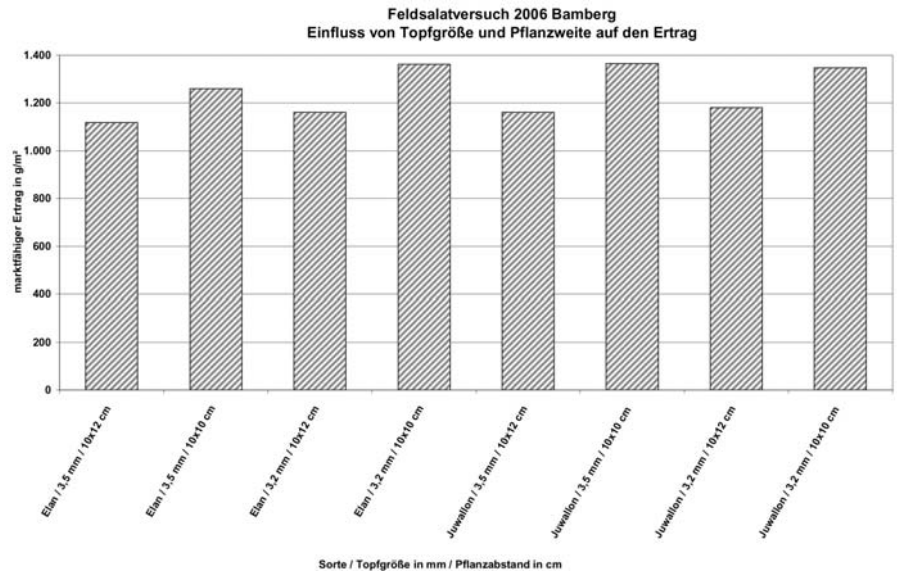
Im Bamberger Versuch stand der Feldsalat ein gutes Stück länger als in Heidelberg und konnte damit gewichtsmäßig noch etwas zulegen. Dass Favor hier besser abschneidet als Elan muß unter dem Aspekt der schlechten Keimfähigkeit sicher relativ gesehen werden. Dass jedoch der Umkehrschluß, eine Super-Keimfähigkeit sei ein sicherer Garant für einen hohen Ertrag, nicht zwingend stimmt, zeigt Granon. Obwohl Granon (öko) mit 100% Keimfähigkeit auftrumpft, schneidet diese Variante aufgrund eines hohen Pilzbefalles am schlechtesten ab. Die längere Kulturzeit wirkt sich hier negativ aus. Interessant ist auch, dass die konventionelle Saatgut-Variante nicht besser war. Somit ist wieder einmal zu sehen, dass Ökosaatgut nicht schlechter ist und, dass eine Warmwasserbeize anzuraten ist.

TABELLE: 1. VERSUCH BAMBERG - ERTRÄGE AM 16.01.2007

SORTEN/HERKUNFTE	MARKTFÄHIG G/M2	STANDARDABWEICHUNG G/M2	FALSCHER MEHLTAU G/M2	BOTRYTIS G/M2
ELAN ÖKO SATIVA	960	66	0	0
RODION CU HILD	1.181	31	3	5
FAVOR CU EZ	1.261	77	19	0
FAVOR WWB ENZA	1.234	39	0	3
JUWALLON CU EZ	1.125	147	72	0
GRANON CU HI	1.024	104	138	0
GRANON ÖKO HI	995	271	221	0

ERTRÄGE AM 23.01.07

ELAN ÖKO SATIVA	1.234	67	0	0
RODION CU HILD	1.418	69	37	0
FAVOR CU EZ	1.455	45	0	8
FAVOR WWB ENZA	1.465	41	0	0
JUWALLON CU EZ	1.027	236	410	0
GRANON CU HI	816	534	540	0
GRANON ÖKO HI	795	547	620	0



Quelle: Versuche im Dt. Gartenbau, LWG Veitshöchheim, B. Rascher, W. Schubert

2. Versuch in „Bamberg“

Nachdem die Pflanzung von Feldsalat im Unterglasanbau bei Biobetrieben mittlerweile Standard ist, ist es interessant, sich mit Fragen zur Optimierung dieser Kultur zu befassen.

Eine Frage, mit der man sich am Versuchsbetrieb in Bamberg näher beschäftigte war, welchen Einfluss die Pflanzweite und Topfgröße auf den Ertrag haben.

Getestet wurde dies mit den Sorten Elan (Bi) und Juwallon (cu EZ) in den

Topfgrößen 3,5 und 3,2 cm, sowie den Standweiten 10 x 10 (= 80 T/m²) und 10 x 12 (= 100 T/m²).

Kulturdaten: Pflanzung am 29.06.06 mit 5 Korn/ Topf, ohne Düngung (als Folgekultur von Tomaten); Vicare-Behandlung gegen Echten Mehltau am 16.11.06

Ernte am 19.12. und 21.12.

Der Kulturverlauf war, außer eines Mitte November auftretenden Befalles mit Echem Mehltau, der mit einer Vicare-Behandlung gestoppt werden konnte, problemlos. Andere Krankheiten traten nicht auf. Die Erträge waren zu 97% marktfähig.

Der Versuch brachte klare Ergebnisse:

a) Bei beiden Sorten führt die Verwendung eines kleineren Erdpresstopfes zu keiner Ertrags- und Qualitätsminderung.

b) Eine dichtere Pflanzung mit 100 T/m² statt mit 80 T/m² führt nur zu keinen nennenswerten Ertragssteigerungen (Unterschiede nur statistisch nur knapp gesichert)

Rudolf Regnat / B. Rascher, W. Schubert